

Warum der Blick auf Generationen?



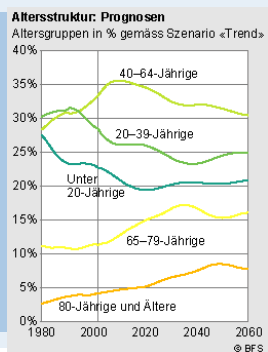
Prof. Dr. Pasqualina Perrig-Chiello

Warum der Blick auf Generationen?

- > Weil's so neu ist und deshalb verunsichert
- > Weil's so schön ist
- > Weil's so kompliziert ist...
- > Weil's keine Alternative gibt!

Der Blick auf Generationen ist die entgegengesetzte Perspektive zum Individualisierungsdiskurs!

Überalterung oder Unterjüngung? Eine Frage der Perspektive



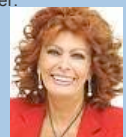
- > Langlebigkeit und Entwicklung zur *Mehr-Generationen-Gesellschaft*
- > Geburtenrückgang und Trend zu weniger Kindern
- > Längere gemeinsame Lebensspanne verschiedener Generationen
- > Grössere Mobilität - familiale Generationen leben zunehmend getrennt

Eine Gesellschaft im Wandel – Was ist alt? Was jung?



Eine Generation revolutioniert das Alter:

- Die Babyboomer sind
- Gesünder, fitter
 - Besser ausgebildet
 - Finanziell besser gestellt
 - Politischer
 - Mobiler
 - Selbstbewusster
 - Individualistischer



Generationenbeziehungen im öffentlichen Diskurs - gestern und heute



5

Zum Begriff "Generation"



Genealogisch-familienbezogener Generationenbegriff
Zusammenleben im Mehrgenerationenverbund

Historisch-gesellschaftlicher Generationenbegriff

Generationen als soziale Kategorien, z.B. Kriegsgeneration; 68-Generation; @-Generation

- > Generationenbeziehungen konstituieren personale Identitäten und soziale Systeme – beides bedingt sich gegenseitig. Karl Mannheim: Es gibt keine Generation ohne gemeinsames Generationenbewusstsein
- > Generationenbeziehungen sind in Theorie und Praxis stets eng verflochten mit Geschlechterrollen.

Generationenbeziehungen: definitionsbedürftig! (Noch) viele Vorurteile - viele offene Fragen



- > Generationenvertrag - die Frage nach der Solidarität
Soziale Gerechtigkeit zwischen den Generationen?
Generationenkrieg?
- > Kompatibilität und Verhältnis mit und zwischen den Generationen:
Umgang zwischen Jung und Alt; Generationenstereotypen
- > Ende des Generationenvertrags? Ende der familialen Solidarität?
- > Viele offene Fragen, da einerseits zuverlässige Daten fehlen und andererseits demographische und gesellschaftliche Entwicklungen verschlafen wurden.

Generationensolidarität - immer noch existent aber gesellschaftlich kaum wahrgenommen und noch weniger honoriert



- > Die sog. „Generationenbilanzen“ berechnen, wie viele Steuern, Gebühren, Prämien etc. eine Generation dem Staat abliefern und wie viel sie in Form von Renten, Familienzulagen, Bildungs- und Gesundheitsausgaben bezieht.
- > Solche Bilanzen sind heikel, weil sie stark von ökonomischen Prognosen und Änderungen der sozialpolitischen Rahmenbedingungen abhängen.
- > Vor allem aber blenden sie **private Transfers** zwischen den Generationen aus. Und die sind sehr gross!



Warum der Blick auf Generationen?



- > Weil's so neu ist und deshalb verunsichert
- > **Weil's so schön ist**
- > Weil's so kompliziert ist
- > Weil's keine Alternative gibt!

Familiale Perspektive Rolle und Funktion von Grossmüttern



Grossmütter aus der Sicht der Enkel (Zitate von Vorschulkindern)

- „Jeder sollte versuchen, eine Grossmutter zu haben“.
- „Grossmütter brauchen nichts zu tun, sie brauchen nur da zu sein“.
- „Grossmütter sind die einzigen Erwachsenen, die immer Zeit haben“.

(Zeitschrift des Pflegeheimes Sennhof, Vordemwald)

Grosseltern und Enkelkinder Grosselternschaft im Wandel

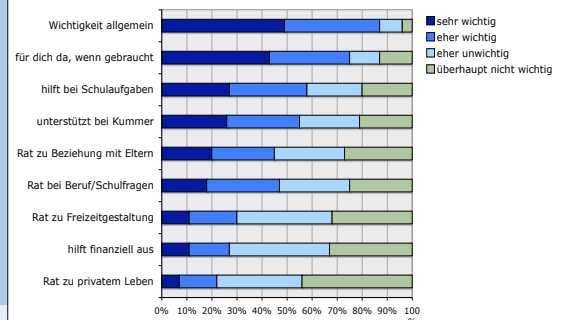


11

Wie wichtig sind Grosseltern? Die Sicht von 12–16 jährigen Enkelkindern



Wichtigkeit aus Sicht der Enkelkinder



12

Grosseltern
Fast die wichtigsten Menschen auf der Welt..

u^b
UNIVERSITÄT
BERN

Tabelle 6:
Wichtigste Menschen auf der Welt: Erhebung bei deutschen Kindern und Jugendlichen 2001

Rang der Eltern, Großeltern und guter Freunde bezogen auf die wichtigsten Menschen


	Kinder (10-12 J.)	Jugendliche (13-18 J.)
Mutter	1.0	1.2
Vater	1.1	1.3
Oma (Mutter)	1.4	1.7
Oma (Vater)	1.5	1.9
Opä (Mutter)	1.6	1.8
Opä (Vater)	1.6	1.9
Hauttiere	1.4	1.8
Guter Freund/Freundin	1.6	1.4
Freundesgruppe	2.1	1.7

September 16, 2013 (aus Zinnecker et al. 2003) 13

Grosseltern – nicht nur „nice to have“ ...
Gelebte Solidarität in den Familien

u^b
UNIVERSITÄT
BERN

Nicht nur Liebe, sondern Notwendigkeit!
Im Vergleich zu den geschätzten Nachfragepotentialen fehlen in der Schweiz Betreuungsangebote für rund 120'000 Kinder bzw. rund 50'000 Betreuungsplätze. Mit dem bestehenden Angebot werden knapp 40% der geschätzten Nachfragepotenziale gedeckt



(Schweizerische Arbeitserhebung, SAKE)

Wirtschaftlicher Wert der Kleinkinderbetreuung durch Grosseltern in der Schweiz: rund 2 Mrd. Franken pro Jahr

u^b
UNIVERSITÄT
BERN



Achtung!
Grossmütter-Revolution



www.grossmuetter.ch

u^b
UNIVERSITÄT
BERN

Warum der Blick auf Generationen?

- > Weil's so neu ist
- > Weil's so schön ist
- > Weil's so kompliziert ist – in Familie und Gesellschaft
- > Weil's keine Alternative gibt!

Geforderte mittlere Generation

Im Sandwich zwischen älterer und jüngerer Generation



17

Der Spagat der mittleren Generation Zwischen jüngerer und älterer Generation



- > Die intergenerationelle Stellung der mittleren Generation ist verbunden mit zwei zentralen lebenszyklischen Ablösungsprozessen:
- > *Erwachsenwerden und Auszug der Kinder*: Diese familiale Transition hat sich in den letzten Jahrzehnten stark verlängert (längere wirtschaftliche Abhängigkeit junger Erwachsener, kein Druck zum Auszug). Erleichterung aber auch Ambivalenz bei den Eltern.
- > *Pflegebedürftigkeit und Tod der Eltern*: Im Spannungsfeld zwischen familialen und gesellschaftlichen Erwartungen und eigenen Lebensplänen und Bedürfnissen. Sorge und Ambivalenzen bei den erwachsenen Kindern.

Gelebte Solidarität in den Familien

Die Pflege alter Eltern



- > Rund 2/3 aller älteren pflegebedürftigen Menschen in der Schweiz werden zu Hause hauptsächlich von ihren Angehörigen betreut.
- > Der Preis dafür ist hoch und zwar gesundheitlich, psychisch, sozial.
- > „Hidden Economy“:
 - rund 1.2 Mia Stunden private Pflegearbeit
 - zu 80% von Frauen geleistet.
 - Wert: rund 10 – 12 Mia CHF

(Haushaltproduktion 2007 Schweiz)

Pflege der Eltern - eine ambivalente Angelegenheit



- Viele 40-60-Jährige (vor allem Frauen) erleben einen zweiten beruflich-familialen Vereinbarkeitskonflikt: Beruf - Pflege alter Eltern.
- Ihr Problem: hohe moralische Verpflichtung, geringe Unterstützung und Wertschätzung ihrer Arbeit durch Familie und Gesellschaft, schwindende berufliche Optionen.
- Pflegenden Töchter sind zumeist aufgrund ihrer Pflegetätigkeit in ihrer Berufsausübung eingeschränkt. So geben zwei Drittel an, ihr Arbeitspensum reduziert zu haben und 16 Prozent gaben gar den Job auf.

Perrig-Chiello & Höpflinger, 2012/Huber Verlag

20

Inter- und intragenerationelle Solidarität wird immer wichtiger ...und zwar innerhalb und ausserhalb der Familien



In Zukunft werden familiäre Beziehungen durch ausserfamiliäre ergänzt (Freundschaften, Nachbarschaften).

Wahlverwandtschaften und intragenerationelle Hilfe werden wichtiger (Senioren helfen Senioren).

Ausbau der Unterstützung durch Freunde, Nachbarn oder Freiwillige ist nur realistisch, wenn parallel auch die professionellen Angebote auf die Bedürfnisse adaptiert und ausgebaut werden.

Und auf gesellschaftlicher Ebene?

Stellung der Jugend in einer alternden Gesellschaft



Jugendlichkeit ist – für Erwachsene bis ins hohe Alter – zum allgemeinen Wert geworden, wogegen die Jugendlichen selbst immer mehr zu einer demografischen Minderheit werden.

D.h. die Jungen werden immer mehr durch jugendlich gebliebene Erwachsene überschichtet bzw. verdrängt.

Jugendliche haben kein schlechtes Bild vom Alter, sie haben aber ein Problem mit den ‚älteren Erwachsenen‘, die sich zu jugendlich geben!

22

Wissen – kein Privileg der Alten mehr!



Früher:

Wissen war ein Privileg der Alten (Hierarchie des Wissens)

Wissen wurde tradiert, von Generation zu Generation; von den Alten zu den Jungen

Inhalte: Klassische Bildung, Sprachen, Lebensweisheiten

> Werte: Disziplin, Gehorsam, Fleiss



Heute:

Wissen ist allgegenwärtig und überall zugänglich (Internet) - Wissensgesellschaft

Inhalte: die grosse Vielfalt; nicht Wissensaneignung (Pauken) ist gefragt, sondern „Wissensmanagement“

23

Warum der Blick auf Generationen?



- > Weil's so neu ist
- > Weil's so schön ist
- > Weil's so kompliziert ist
- > **Weil's keine Alternative gibt!**

- > Trotz des vielbeschworenen Generationenkriegs besteht sehr wohl eine Bereitschaft zur Solidarität – insbesondere im familialen Verbund.
- > Diese Solidarität muss nicht bloss gefordert, sondern auch gesellschaftlich anerkannt und unterstützt werden.
- > Dialog zwischen den Generationen - auch ausserhalb der Familie muss gefördert werden.
- > Generationendifferenzen und der Generationenidentitäten müssen auf gesellschaftlicher Ebene thematisiert werden und die Generationenvielfalt genutzt.
- > Ungleiche Ressourcen statt Altersunterschiede thematisieren
- > Generativität leben!

- Generationen sind ein Schlüssel zum Verständnis unserer Gesellschaft und des sozialen Wandels.
- Bildung, Geschlecht sowie nationale oder ethnische Herkunft sind jedoch ebenso bedeutsam wie Alter und Generationenzugehörigkeit.

Solidarität innerhalb und zwischen den Generationen – was ist die Alternative? Keine!

Solidarität ist aus menschlichen, sozialpolitischen und volkswirtschaftlichen Gründen *ohne* Alternative!

